# Gemeinsames Forschungszentrum!

Autor(en): **Rudin, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **78 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Gemeinsames Forschungszentrum!

Forschung ist heute ein magischer und schillernder Begriff. Jedermann ist sich in unserer Zeit aber im klaren darüber, dass Forschung untrennbar mit Fortschritt verbunden ist. Ohne Forschung irgendwelcher Art gibt es keine Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Wirtschaft. Auch die Zukunft der Textilindustrie basiert auf der Hervorbringung von immer Besserem und Neuem.

Lorenz Stucki schliesst sein Buch «Das heimliche Imperium» mit dem Fazit: «Das schweizerische Imperium beruht heute auf den beiden Säulen Kapital und Qualität. Die Qualität ist die bei weitem wichtigere . . . die Kleinen existieren überhaupt nur durch Spitzenqualität, Erfindung, Aufgeschlossenheit, fachliches Können.»

Wissenschaftliche Forschung – sei sie Grundlagenforschung oder angewandte Forschung – erfordert heute grosse Mittel. Sie ist deshalb vor allem grossen Unternehmen möglich. Die schweizerische Textilindustrie mit ihrer mittel- und kleinbetrieblichen Struktur steht hier vor einem grossen Hindernis. Dies ist der Grund dafür, dass kürzlich am Fernsehen gegenüber der Frage einer staatlichen Unterstützung der industriellen Forschung seitens der Textilindustrie eine positive Stellung eingenommen wurde, im Gegensatz zur Chemie, Maschinen- und Uhrenindustrie, welche Staatshilfe ablehnten.

Noch besser wäre eine gemeinsame Forschung der Textilindustrie. Warum könnte man nicht an der Textilfachschule Wattwil ein gemeinsames Forschungszentrum einrichten? Die besten Absolventen könnten dort als Forschungskräfte interessante Wirkungsmöglichkeiten erhalten. Grundlagenforschung müsste gemeinsam finanziert werden; Aufträge aus der Industrie könnten gegen Bezahlung ausgeführt werden.

Wenn aus eigener Kraft einmal ein gemeinsames Forschungszentrum errichtet worden wäre, könnte man dann zum Ausbau, zur Förderung Bundesgelder annehmen, ohne in den Ruf der eigenen Hilflosigkeit zu geraten. Es wäre dann nur Hilfe bei der Selbsthilfe, Unterstützung des aus eigener Kraft Begonnenen und Unternommenen.

Dieser Vorschlag müsste heute mit gleicher Priorität geprüft werden wie etwa die Zusammenlegung der beiden Textilfachschulen Zürich und Wattwil. Ein Forschungszentrum wäre sogar noch dringender und vor allem neu, konstruktiv, dynamisch – also die beste Image-Pflege, die denkbar ist.

Forschung führt auf neue Wege, auf unvorhersehbare Entwicklungen. In «Nathan der Weise» von Lessing steht dazu zu lesen: «Der Blick des Forschers fand nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.» Aber auch das kann nur zum Fortschritt führen, denn am Anfang jeder erfolgreichen Entwicklung steht die Erkenntnis neuer Zusammenhänge, seien sie nun erwünscht oder unerwünscht.

Dr. Hans Rudin

## Neujahrsgruss

Wir *danken* unseren Mitarbeitern im In- und Ausland für ihre interessanten Beiträge im vergangenen Jahr, den Inserenten für ihre geschätzten Aufträge, den Abonnenten und den Mitgliedern der Fachvereinigungen VET und VSTI für ihre Treue.

Wir *hoffen,* die «Mitteilungen» 1971 noch verbessern zu können, sowohl in bezug auf eine ansprechendere Gestaltung und die Verwendung eines besseren Papiers als auch inhaltlich durch den vermehrten Beizug hervorragender Autoren.

Wir *wünschen* allen Freunden unserer Fachschrift viel Gefreutes und Schönes im begonnenen Jahr, persönliches und berufliches Wohlergehen.

Herausgeber und Redaktion

Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu handeln: erstens durch Nachdenken, das ist der edelste, zweitens durch Nachahmen, das ist der leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste. Konfuzius

*

Was die Menschen gemeiniglich ihr Schicksal nennen, sind meistens nur ihre eigenen dummen Streiche.

Arthur Schopenhauer

## Textilindustrie — wohin?

Die älteste aller Industrien steht vor grossen Problemen, die weltweit einerseits mit dem in vollem Gange befindlichen Strukturwandel zusammenhängen, anderseits auf den anhaltenden staatlichen Protektionismus zurückzuführen sind. Für die Lösung der vielfältigen Probleme gibt es kein allgemeingültiges Rezept, denn die Verhältnisse sind von Sparte zu Sparte (Textilien für Bekleidung, Heimtextilien, technische Artikel) und von Land zu Land (traditionelle Industrieländer, Staatshandelsländer, Entwicklungsländer) sehr unterschiedlich. Die Palette der in Erwägung gezogenen Lösungsmöglichkeiten schillert denn auch in allen Farben; sie weist neben bemerkenswerten Massnahmen der Industrie zur Hebung der eigenen Leistungsfähigkeit einen ganzen Katalog versteckter und offener staatlicher Beihilfen auf. Von einer Gleichstellung der internationalen Wettbewerbsbedingungen ist man im Textilsektor jedenfalls weiter entfernt denn je.

*Zuviele Untüchtige verschlechtern die Rentabilität aller*

Es bedeutet einen wahren Teufelskreis, dass die noch so fähigen und tüchtigen Unternehmer — und ihrer sind auch in der Textilindustrie viele — immer wieder ihre Rentabilität gefährdet sehen, weil ein Teil der Konkurrenz, einmal hier, einmal dort, durch staatliche Protektion künstlich am Leben erhalten bleibt, und — was vielleicht noch schlimmer ist — der Kreis solcher Konkurrenten von Staates wegen ständig neu erweitert wird. Die Rentabilität zahlreicher Textilbetriebe ist nicht deshalb unbefriedigend, weil es an ihrer Leistungsfähigkeit gebricht, sondern weil sich die Zahl der Unfähigen, der Untüchtigen, die «zu jedem Preis» verkaufen müssen und dadurch das ganze Preisgefüge für eine oder mehrere Saisons unterhöhlen, gesamthaft betrachtet nicht verringert, sondern immer noch erhöht. An dieser harten Tatsache ändert das in einzelnen Industrieländern seit einiger Zeit herrschende «Betriebssterben» solange nichts, als in Entwicklungsländern neue industrielle Unternehmen meistens in der Textilbranche gegründet werden; dass sie von Anfang an der Staatskrücken bedürfen, um sich gegen die einen riesigen Vorsprung aufweisende internationale Konkurrenz behaupten zu können, ist an sich verständlich.

Es ist eine Tragödie, dass die Entwicklungsländer die von ihnen produzierten Textilien grossenteils exportieren müssen, um mit dem Erlös die teuren Produktionsmaschinen bezahlen zu können, statt die einheimische Bevölkerung mit solchen Textilien, auf die sie dringend angewiesen ist, versorgen zu können, und es ist eine bittere Ironie, das die zu lächerlich geringen Löhnen hergestellten Erzeugnisse meist minderwertiger Qualität und Musterung von den Industrieländern gekauft werden sollten, wo seit langer Zeit Textilien in jeder Ausführung und Preislage im Uebermass produziert werden. Dass man für derartige Importe auch noch Zollpräferenzen zugestehen sollte, wie die UNCTAD sie vehement verlangt, macht die Suppe für jene, die sie essen sollten, vollends unschmackhaft. Und man versteht, dass die Textilbranche selbst in Industrieländern wie den Vereinigten Staaten sich dann ihrerseits veranlasst sieht, den Staat um Hilfe gegen solche Textilimporte anzurufen, um nicht unterzugehen. Das in den Wehen liegende neue amerikanische Handelsgesetz à la Mills Bill ist ein typisches Beispiel dafür.